Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 102 (1976)

Heft: 17

Artikel: Schlecht, dass es Ihnen gutgeht!

Autor: Schmassmann, Silvia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-609177

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlecht, dass es Ihnen gutgeht!

«Schlecht, sehr schlecht...» murmelte der Frauenarzt und schaute die Patientin besorgt an. Die Frau war verwirrt. «Was soll denn daran schlecht sein, dass es mir gutgeht, Herr Doktor?» Der Arzt schüttelte den Kopf. «Schlecht für Sie, äusserst unangenehm ... Haben Sie denn wirklich keinerlei Beschwerden, nicht kenversicherung erhalten, und irgendein Anzeichen ... nicht den Sie sagen mir, dass diese notgeringsten Schmerz?» Jetzt wurde die Patientin noch unsicherer.

komme zu Ihnen, weil ich ein Rezept für die Pille brauche und vorschriftsgemäss einer mich Kontrolle unterziehe - und Sie wollen mir da noch irgendeine Krankheit einreden...

«Es geht um den Krebsabstrich!» «Natürlich», sagte die Frau ungeduldig, «diese Vorsorgeuntersuchung ist doch für eine Frau in meinem Alter jedes Jahr fällig, das wird uns doch immer dringend nahegelegt!» «Natürlich müssen Sie diesen Abstrich machen lassen - nur bezahlt ihn die Krankenkasse jetzt nicht mehr...» «Was?» rief die Patientin, «jetzt eben habe ich eine massive Erhöhung meiner Kranwendige Untersuchung nicht mehr bezahlt wird! Wieviel soll das «Herr Doktor, ich weiss gar überhaupt kosten?» Der Arzt nicht, was ich sagen soll. Ich sagt etwas von über hundert

Franken. Die Frau schüttelt jetzt ihrerseits den Kopf. «Das verstehe ich einfach nicht! Wenn ich diese Kontrolle regelmässig machen lasse, ist das doch im Interesse der Volksgesundheit und der Krankenkasse! Und wenn wir Der Arzt nahm seine Brille ab. nicht zum Arzt gehen, macht man uns nachher dann noch Vorwürfe ... » Der Arzt nickte und sagte, er verstehe es auch nicht. Dann schrieb er einige Worte auf die Patientenkarte von Frau X. «So, ich habe jetzt vermerkt, dass Sie eine Entzündung haben und daher ein Krebsabstrich dringend nötig ist.» «Aber das stimmt doch nicht?» «Nein», sagte der Arzt, «es stimmt nicht, das mit der Entzündung. Aber ich muss das schreiben, sonst werden Sie für Ihre Vorbeuge-Massnahme mit einem saftigen Honorar bestraft.» Frau X verabschiedete sich und teilte ihrer Freundin mit, wie sie sich am besten bei ihrer nächsten Kon-

Viele Köche verderben den Brei!

Speziell wenn jeder sein eigenes Süppchen kochen will. Oder jeder dem andern seine Suppe ver-salzen möchte. Der Sinn aller dieser Sprichwörter ist wieder ein anderes Sprichwort: man solle jeden nach seiner Fasson selig werden lassen! Schliesslich kann ja auch jeder seine Orientteppiche kaufen, wo er will. Wenn er nicht zu Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich geht, ist er schliesslich selber schuld.

trolle beim Frauenarzt zu verhalten habe. Diese beugte bei ihrem Arztbesuch überflüssigen Fragen nach Krankheitssymptomen vor und klagte über ein starkes Ziehen im Unterleib. Die Frau war gesund und wollte es auch bleiben. Nur unser Gesundheitswesen, das zu solchen Tricks zwingt, wird immer kränker...

